GESELLSCHAFT HISTORISCHER NEUMARKT DRESDEN E.V.

Neumarkt-Newsletter September 2021 | Rekonstruktion, Wiederaufbau und klassischer Städtebau in Dresden und anderswo

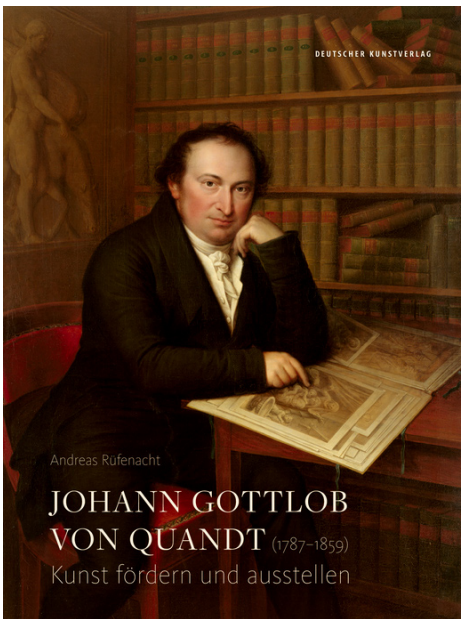
Quartier VII/1: Die letzten Gerüste sind gefallen

Die Gerüste sind gefallen, auch das Cäsarsche Haus lässt sich nun bewundern. Blick auf die Hauptfassade an der Schössergasse (o.l.), durch die Sporergasse (o.r.) und auf die Fassade zur Sporergasse (u.).

Am Quartier VII/1 sind die letzten Gerüste gefallen. Nun lässt sich auch die ganze Pracht des Cäsarschen Hauses bewundern. Errichtet wurde es ursprünglich 1781 vom Architekten Samuel Locke als Mietshaus für gehobene Schichten. In die Rekonstruktion wurde das Portal des 1945 zerstörten Gebäudes des einstmaligen Hôtel de Pologne eingebaut. Somit ist mit der Sporergasse nun die kürzeste Verbindung zwischen Schloss und Frauenkirche wieder auf voller Länge vorhanden, zugleich die schon heute wohl am meisten von Fußgängern frequentierte Gasse der Dresdner Altstadt. Ursprünglich hatte die kreuzende Schössergasse verkehrstechnisch eine größere Bedeutung, warum sie im Mittelalter breiter angelegt wurde als die Sporergasse und große Bauwerke wie das Triersche Haus oder das Cäsarsche Haus nach dorthin ihre Hauptportale ausgerichtet haben. Heute bildet der Kulturpalast allerdings eine Barriere auf deren vorherigem nördlichen Verlauf bis zur Einmündung in die Wilsdruffer Straße. JHP

Blick auf die Hauptfassade in der Schössergasse (o.), durch die Sporergasse (u.l.) und auf das Hauptportal in der Schössergasse mit seinem originalen Schmuckwerk vom Portal des Hôtel de Pologne (u.r.). (Fotos: John Hinnerk Pahl)

Königsufer: Vortrag von Andreas Rüfenacht über das Quandtsche Haus



Am 11. September hat Dr. Andreas Rüfenacht im Rahmen einer Veranstaltung der GHND einen Vortrag über das Quandtsche Haus am Königsufer gehalten. Im Jahr 1824 ließ der gelehrte Kunstkenner und -sammler das aus dem 18. Jahrhundert stammende „Rudolphsche Haus“ umbauen, das kleinere Nachbargebäude durch einen Neubau ersetzen, und fortan diente das Anwesen am Königsufer als Treffpunkt der Maler, Architekten und Bildhauer.
Die beiden Siegerentwürfe des städtebaulich-stadtraumplanerischen Ideenwettbewerbs Königsufer/Neustädter Markt sehen beide eine Rekonstruktion dieses kunst- und kulturgeschichtlich wichtigen Bauwerks vor.
Schauen Sie sich den aufgezeichneten Vortrag auf auf unserer Internet-Seite an: https://www.neumarkt-dresden.de/videos/

Auch sei an dieser Stelle verwiesen auf das komplett online zugängliche Werk von Dr. Rüfenacht „Johann Gottlob von Quandt (1787–1859). Kunst fördern und ausstellen“, das Sie unter folgendem Link kostenlos herunterladen können:
https://www.degruyter.com/document/doi/10.1515/9783422981454/html

Lingnerstadt: Kommt das Palais Oppenheim?

Der Investor Gateway Real Estate, der in der Lingnerstadt zahlreiche Wohngebäude zu errichten plant, hat seine überarbeiteten Entwürfe erneut dem Bauausschuss präsentiert. Insgesamt fünf Architekturbüros sind für die Fassaden zuständig, um eine größere Abwechselung zu erreichen. Schon auf der letzten Sitzung stieß das Vorhaben, die Häuser in Holzbauweise zu errichten auf große Zustimmung. Für die Gestaltung der Fassaden habe man sich auch am Neumarkt umgeschaut, so der Architekt Jens Schumann vom Leipziger Büro Nokera. Als Referenz an die historische Stadt wünscht sich die Gestaltungskommission zusätzlich mineralischen Putz an den Gebäuden zur Bürgerwiese und zur St. Petersburger Straße.
Doch mit einer Rekonstruktion des Palais Oppenheim kann sich der Investor offenbar noch immer nicht anfreunden. „Wir sind dazu weiterhin gesprächsbereit. Aber an uns wurden lediglich zwei Anfragen ohne Konzept herangetragen, denen wir nicht folgen konnten“, so der Projektleiter Jens Timm. Eine Nutzung als koscherer Supermarkt und für Räume der jüdischen Gemeinde kann ihn nicht überzeugen: „Das entspricht aber nicht unseren Intentionen, wir wollen eine offene Nutzung, nicht auf eine Glaubensrichtung ausgerichtet.“ Auch die Idee eines jüdischen Museums lehnt er ab: „Die Gateway baut bezahlbaren Wohnraum, keine Museen. Wir haben schon einmal gesagt, dass ein Wohngebiet nicht der richtige Platz für ein Museum ist.“ CDU-Stadtrat Mario Schmidt konterte: „Es gibt den klaren Wunsch aus der Stadtgesellschaft, das Palais Oppenheim wieder aufzubauen. Was Sie hier sagen, gefällt mir nicht. Das Thema sollte unbedingt erneut im Bauausschuss besprochen werden.“ Der GHND-Vorsitzende Torsten Kulke konstatierte, dass ein bereitstehender Investor nicht mal eine Antwort von Gateway auf seine Anfrage bekommen habe. „Bei der Verabschiedung des Bebauungsplanes hätte man darin festschreiben können, dass das Palais wieder aufzubauen ist. Damals waren sich dazu alle Fraktionen einig. Aber das ist versäumt worden. Jetzt kann der Investor sagen, er hält sich explizit an den Plan.“ Auch Grünen-Stadtrat Thomas Löser ist überzeugt: „Das könnte doch ein Leitbau werden, wie wir sie vom Neumarkt kennen.“ JHP

Vorher und nachher: Aufwertung eines Quartiers in Rosmalen, NL. (Quelle: Michael Diamant/New Traditional Achitecture)

Holland war schon immer seiner Zeit etwas voraus, aufgeschlossen gegenüber neuem und manchmal ist dies auch an das Alte angelehnt. In Rosmalen südlich von 's-Hertogenbosch wurde ein heruntergekommenes Einkaufsquartier aus den 1950er Jahren abgerissen und dafür ein gemischt genutztes Quartier mit ortstypischen und an der nationalen Bautradition angelehnten Elementen errichtet. Man bemerkt seit geraumer Zeit auch in Holland einen stetigen Wechsel von der Internationalen Moderne hin wieder zu einer unverwechselbaren und nicht austauschbaren Architektur in einer global agierenden Welt. Das Projekt mit dem Namen „Villa Marquant“ stellt durch seine Mischnutzung eine große Verbesserung dar und hier kann wieder von der „Schönheit und Lebensfähigkeit der Stadt“ im 21. Jahrhundert gesprochen werden. Verantwortlich für den Umbau des Areals zeichnet das holländische Architekturbüro Visser en Bouwman. TK

Weiterführender Link: https://visserenbouwman.nl/projecten/villa-marquant-rosmalen/

Der Hauptplatz in Graz, Zustand 2007. Im Hintergrund der Uhrturm auf dem Schloßberg. (Foto: Flickr-User thisisbossi, CC BY-SA 2.0)

Graz, Landeshauptstadt des österreichischen Bundeslandes Steiermark, gelegen beidseits des Flusses Mur, befindet sich in einer bereits von den Römern intensiv landwirtschaftlich kultivierten Region. Der Ursprung der Stadt geht zurück auf eine Burg im romanischen Stil, die Bernhard von Stübing aus dem Geschlecht der Aribonen 1122 auf dem Schloßberg nördlich der heutigen Altstadt errichten ließ. Im zehnten Jahrhundert war das Gebiet vermehrt durch Einfälle der Ungarn verheert worden, dann ließ Otto der Große die Mark an der Mur zur Verteidigung des Reiches befestigen. Im Jahr 1160 wurde der trapezförmige Hauptmarkt gegründet, damals allerdings noch fast doppelt so groß wie heute. Die florierende Stadt stieg 1379 zur Residenz der Habsburger auf, die von hier aus Innerösterreich regierten. Unter der Regierung von Kaiser Friedrich III. (1435–1493) erfolgte der Bau der Stadtburg und der Pfarrkirche im Osten der Altstadt. Sein Nachfolger Maximilian ließ in der Burg die Doppelwendeltreppe errichten, die heute eine der beliebtesten Sehenswürdigkeiten der Stadt darstellt. Durch den Bau des Rathauses im Stil der Renaissance um 1550 wurde die Größe des Hauptplatzes um nahezu die Hälfte reduziert. Im späten 16. Jahrhundert wetteiferten verschiedene Schulen katholischer und protestantischer Konfession um die Vermittlung höherer Bildung, auch Johannes Kepler wirkte in Graz. 1598 wurden allerdings sämtliche evangelische Prediger der Stadt verwiesen und alle evangelischen Schulen geschlossen. Aufgrund der Gefahr durch die osmanischen Eroberungszüge siedelte der Hofstaat 1619 in die Wiener Hofburg über. Zu mehrmaligen Besetzungen der Stadt durch die Franzosen kam es während der Napoleonischen Kriege. Auf dem Schloßberg konnten lediglich der Uhrturm und der Glockenturm vor der Sprengung durch französische Truppen gerettet werden. Das Rathaus am Hauptplatz wurde 1803 durch einen klassizistischen Bau nach Plänen von Christoph Stadler ersetzt. Doch schon 1887 wurde es zu weiten Teilen durch einen Neubau im Stil des Historismus unter Einbeziehung von Teilen des klassizistischen Rathauses ersetzt. Gegen einen Umbau in stark vereinfachten Formen setzte sich 1966 die Bürgerschaft mittels einer Volksbefragung erfolgreich zur Wehr. 1878 erfolgte die Aufstellung des Erzherzog-Johann-Brunnendenkmals in der Mitte des Platzes. Die meisten Häuser am Hauptplatz haben einen mittelalterlichen Kern, die Fassaden wurden zumeist in barocken, klassizistischen, biedermeierlichen oder historistischen Formen erneuert. Besonders bedeutend sind das Weißsche Haus (1710), die Adler-Apotheke (16. Jh.) und das Luegg-Haus (15.-18. Jh.). Seit 1999 gehört die Altstadt von Graz zum UNESCO-Welterbe.

Liebe Mitglieder, Freundinnen und Freunde der Gesellschaft Historischer Neumarkt Dresden!

Unser Verein finanziert sich ausschließlich durch Spenden, das gewährleistet unsere Unabhängigkeit. Nur durch Ihre großzügige Unterstützung während der letzten 20 Jahren ist es uns gelungen, dass der Dresdner Neumarkt heute wieder ein Anziehungspunkt für Menschen aus Sachsen und aller Welt geworden ist. Nun steht eine weitere Herausforderung an: der Neustädter Markt! Helfen Sie uns, auch diesen Platz aufzuwerten, indem wir die historische Situation zur Richtschnur der kommenden Entwicklung machen. Bitte unterstützen Sie unsere Arbeit mit einer Spende! Vielen Dank!

Spendenkonto:

IBAN DE82 8505 0300 3120 1303 10
OSDDDE81XXX
Ostsächsische Sparkasse Dresden

Herausgeber:
Gesellschaft Historischer Neumarkt Dresden e. V.,
Rampische Str. 29 / Salzgasse 8, 01067 Dresden

Redaktion:
John Hinnerk Pahl / Torsten Kulke

Spendenkonto:
Ostsächsische Sparkasse Dresden
IBAN: DE82 8505 0300 3120 1303 10
BIC: OSDDDE81XXX

Fragen zu den Nutzungsrechten der Fotografien richten Sie bitte an info@neumarkt-dresden.de